

Verbundkatalog Kalliope

Zwergentee.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Zwergentee

Von Erika Mann

Die Zwerge haben bei uns gastiert, — zum Gaudium und vor ausverkauftem Hause. Es gab „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, warum, Ihr Zwerge, gerade dieses? Als sieben Zwerge hättet Ihr hingehen mögen, in einem Ensemble „Erwachsener“. Aber mit „Klein-Schneewittchen und der bösen Stiefmutter“, so zwergig ungefährlich? „Schneewittchen und die sieben miesen Herrn“?

Trotzdem war es ulkig. Diese Zwerge haben Stimmen, so groß wie Moissi eine hat (wenn auch freilich nicht so schön). Als die Stiefmutter vorm Spiegel ihr mißgünstiges Sprüchlein sprach, klang es wie Tonfilm. Aus diesem Munde, fühlte man, kann dieser Ton nicht kommen. In der Pause ging ich hin und lud sämtliche Zwerge zum Tee zu mir ein.

Ich war etwas ängstlich und wußte nicht, an wen mich wenden. Aber das Glück lachte mir und ein sehr wichtiger Zwerg mühte sich just, sein Mützchen von irgendwo herunter zu holen, was ihm seiner Kleinheit wegen Schwierigkeiten machte. Mit überlegener Riesen-geste gab ich es ihm hin und brachte gleich mein Anliegen vor. Er war sehr geschmeichelt und nahm an, auch im Namen der anderen, sie wollten alle kommen, morgen um halb sechs.

Ich hatte zu diesem Tee sonst niemanden gebeten, des dummen Gelächters wegen, welches man zu zweit so leicht anstimmt, auch kam es mir begehlicher vor, allein mit den Zwergen umzugehen.

Sie kamen nicht, wie ich es erwartet hatte, in corpore, sondern, wie die Herrschaften, einzeln. Legten Hut und Stöckchen, Pelzchen und Uberschuh (das muß doch alles eigens angefertigt werden? Gibt es Zwergenschneidereien?) mit feinem Anstand in der Garderobe ab und ließen sich gesittet nieder. Ich gab mir große Mühe und machte eine sehr seriöse Konversation.

Ob der Herr Direktor, der Herr Unternehmer, ob er auch — ich wollte fragen, „ein Zwerg“ sei. Ich sagte es nicht, doch sie verstanden gleich. Nein, der sei normal, sagten sie rauh. Ich hatte das Rechte getroffen, Zwergenschauspieler bleiben doch immer noch

Schauspieler, und die Direktion, das ist ein gutes Thema. Es zeigte sich, daß der Unternehmer ein Schubiad war, ein Blutaussauger, einer, der kleine Zwerge um ihr Sauerverdientes bringt. Aber was sollten sie machen? Einzelzwerge sind zu nicht viel nütze, und froh mußten sie sein, ein einträgliches Ensemble zu bilden unter dieses Grobians habgieriger Leitung. Wir wurden ganz vertraut miteinander im Schimpfen auf die Direktion, nun erzählten sie selbst von Leben, Abstammung (die meisten hatten Zwerge bereits zu Eltern) und von den Reisen. — Sie aßen auffallend viel, wurden gierig und hemmungslos. Als Schneewittchen die Rumschnitte verspeisen wollte, hackte der Oberzwerg sie ihr aus der Hand und schrie dazu sehr böse und aufgeregt. (Als ob

die Schokoladenschnitte es nicht auch getan hätte?). — Ein „Knappe“, einer, der ein bißchen netter aussah, mehr nach „Kind“ hin, saß Arm in Arm mit der „Stiefmutter“. Da dieses dem Nachbarzwerg nicht gefiel, stieß er aus heiterm Himmel mit der Gabel nach dem „Knappen“, wozu beide den häßlichen Affenschrei hören ließen. Ein anderer kippte mit dem Stuhl zur Seite, weil er zu heftig sich nach dem Zucker gereckt. Die Unterhaltung ver-lackte.

Als alles aufgegessen war, bat ich die Gäste, zu gehen. Nun stolperten sie gemeinsam auf die Straße hinaus, die so fein und einzeln gekommen waren.